Wer hilft wirklich?

Präsident Dipl.-Vw. Siegfried Gasser

Es kommt immer wieder vor, dass Privatanbieter oder Kleinstorganisationen das Rote Kreuz als Monopolisten deklarieren. Dazu ist einmal festzuhalten, dass das Rote Kreuz von niemandem das Recht eingeräumt bekommen hat, irgend eine Dienstleistung zum Wohle der Bevölkerung einzig und allein anzubieten, und sich dieses Recht ja selbst gar nicht geben kann. Tatsache ist aber, dass keine dieser Kleinstorganisationen ein Interesse daran hat, im Großen Walsertal, im Montafon, im Klostertal oder im Bregenzer Wald eine Dienstleistung anzubieten. Wir müssen uns deshalb schon die Frage stellen, was diese Organisationen wollen.

Fotos: LV Vorarlberg

Wollen sie wirklich selbstlos helfen, so wie es das Rote Kreuz seit mehr als 130 Jahren tut? Oder wollen sich etwa einige Einzelpersonen unter dem Deckmantel der „Hilfe“ nur ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen? Warum wohl treten sie immer nur in Ballungszentren auf? Wir kennen die Antwort: Rosinenpicker nennen wir solche Helfer. Sie treten immer dort auf, wo sie sich ohne große Anstrengung ein großes Potenzial an Fahrten und damit gesicherte Einnahmen versprechen können.

Es ist nur natürlich, dass wir als Rotes Kreuz solche Gebiete, für deren Abdeckung wir die Infrastruktur über Jahre aufgebaut haben, selbst bedienen wollen. Auch wir müssen dafür Sorge tragen, dass unsere Fahrzeuge und Mitarbeiter ausgelastet sind. Mit Krankentransporten verdienen wir in dicht besiedelten Gebieten Geld, das für die Erhaltung der jederzeitigen Einsatzbereitschaft in den Tallagen und den teuren Rettungs- und Notarztdienst dringend notwendig ist.

Oder was würden Sie, lieber Leser, sagen, wenn das Rote Kreuz seine Dienstleistungen plötzlich nur noch in den Städten und großen Gemeinden anbieten würde?

Ihr Rotkreuz-Präsident

Ihre Sicherheit: Flächendeckung

Das Rote Kreuz garantiert auch für die Talschaften eine rasche Versorgung.

Auf der unten stehenden Karte ist das dichte Rotkreuz-Netz der jederzeitigen Hilfe gut zu erkennen. Zwölf Stützpunkte mit Fahrzeugen, acht Ortsstellen und drei Hubschrauberstützpunkte (diese werden in Kooperation mit der Bergrettung und der Gallus II NotarztgmbH. eingesetzt) sorgen für eine lückenlose Versorgung der Vorarlberger Bevölkerung und ihrer Gäste.

Ständig, also vom 1. Jänner, 0.00 Uhr bis zum 31. Dezember, 24.00 Uhr, Tag und Nacht, sind an diesen Stützpunkten für Notfälle sofort einsetzbar:

an Wochentagen
12 Notärzte
12 Notfallsanitäter
90 Rettungssanitäter

in den Nachtstunden
9 Notärzte
9 Notfallsanitäter
26 Rettungssanitäter

am Wochenende
12 Notärzte
12 Notfallsanitäter
36 Rettungssanitäter

Zusätzlich sind 400 ausgebildete Notfall- und Rettungssanitäter mittels Pager jederzeit an ihrem Arbeitsplatz, an ihrem Wohnort oder während ihrer Freizeitaktivitäten erreich- und einsetzbar. Diese großartige Bereitschaftsleistung kostet den Bürger keinen Schilling.

Wie wichtig solche bestens ausgebildeten, sofort einsetzbaren Bereitschaftskräfte sind, lässt sich immer nur dann erkennen, wenn ein so genanntes Großschadensereignis eintritt. Zum Beispiel beim Zugunglück in Braz, wo trotz schlechtester Wetterbedingungen binnen 45 Minuten über 200 Einsatzkräfte, vom Rettungssanitäter bis zum Einsatzleiter, vom Funker bis zum Notarzt, vor Ort waren. ▲

12 Stützpunkte
3 Hubschrauber
8 Ortsstellen

Von allen Stützpunkten aus ist eine notärztliche Versorgung gewährleistet

Ein Jahr der Großeinsätze

Die Katastrophenhelfer des Roten Kreuzes waren 1999 besonders gefordert.

Samstag, 29. Mai, kurz vor fünf Uhr früh. Im Tauerntunnel passiert ein tragischer Unfall. Die Einsatzkräfte sind während der darauf folgenden Rettungsmaßnahmen und bei den Aufräumungsarbeiten oftmals in großer Gefahr. Hitze, Rauch und herabfallende Teile der Tunneldecke bringen die Helfer an den Rand ihrer Leistungsgrenzen.

Ein paar Wochen später. Mitte Juli kehren die letzten Helfer des Österreich-Camps aus Albanien nach Österreich zurück. Insgesamt waren 161 Rotkreuz-Mitarbeiter (7 Vorarlberger) im Einsatz, um Tausende Flüchtlinge aus dem Kosovo zu versorgen.

Zurück nach Österreich. Hochwasser in Vorarlberg. „Sie bringen Essen, Sandsäcke, Stromkabel, Tee – oder schauen nur so vorbei. Mal fragen, wie's geht. Die Mitarbeiter vom Roten Kreuz in Hard versorgen Helfer und Betroffene mit einem Stück Normalität. 24 Stunden am Tag", schrieben die „Vorarlberger Nachrichten" im Mai 1999.

Wieder Szenenwechsel. Die Suchhundestaffeln des Roten Kreuzes landen am 18. August um drei Uhr früh in Istanbul. Sie werden tagelang unter schwierigsten Bedingungen nach Verschütteten suchen und Dutzenden Menschen das Leben retten.

Auch wenn jeder dieser Einsätze einzigartig war, ist ihnen doch vieles gemeinsam. Die Aufgaben der Rotkreuz-Helfer sind vielfältig, stellen aber an jeden einzelnen dieselben hohe Ansprüche: eine fundierte Ausbildung, größte Einsatzbereitschaft, Ausdauer und in vielen Fällen auch Mut.

Professionell geschult

In Schulungen und regelmäßigen Übungen bereiten sich Rotkreuz-Helfer auf den Ernstfall vor. Führungskräfte eignen sich in den „erweiterten Kat-Seminaren" die notwendigen Kompetenzen für die Katastrophenhilfe an. Parallel dazu finden laufend größere und kleinere Übungen statt.

Die Freiwilligen

An die Übung Support '98 werden sich bestimmt noch viele erinnern. Knapp 350 Rotkreuz-MitarbeiterInnen, die meisten davon Freiwillige, nahmen daran teil. Ohne Freiwillige wäre der zusätzliche personelle Aufwand, den die meisten Katastrophen verursachen, nicht zu bewältigen.

So wäre das Österreich-Camp erst gar nicht entstanden, hätte das Rote Kreuz nicht auf seine Freiwilligen zurückgreifen können – die jeweils für mindestens vier Wochen im Einsatz waren! Verstärkt finden auch Übungen mit anderen Einsatzorganisationen statt.

Der Grund: Bei vielen Großeinsätzen ist die gute Zusammenarbeit zwischen den Einsatzorganisationen gefordert. So war die Koordination der verschiedenen Einsatzorganisationen bei der Tauerntunnelkatastrophe wesentlich leichter, weil man im Rahmen mehrerer Übungen diese bereits erprobt hatte. Während des Hochwassers in Vorarlberg und Niederösterreich wurde eng mit der Freiwilligen Feuerwehr kooperiert.

Auch bei Einsätzen im Ausland entstanden in diesem Jahr Partnerschaften: Das Österreich-Camp entstand in Kooperation mit verschiedenen österreichischen Hilfsorganisationen und in Zusammenarbeit mit dem Bundesheer.

Medienspektakel

Während die Helfer gefordert sind, die Ruhe zu bewahren, rasche Entscheidungen treffen und Prioritäten setzen müssen, wird jede Katastrophe von Journalisten begleitet. Manche würden auch sagen: Medienspektakel.

Denken wir nur an Galtür oder an den Einsatz der Suchhunde in der Türkei. Hunderte Anfragen, Liveberichte in Radio und Fernsehen sowie ▶

weiter auf S. 14

DER DIREKTE DRAHT

zum Landesverband VORARLBERG des Österreichischen Roten Kreuzes.

Für Anfragen und Auskünfte stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer

05522/770 00-0*

sowie unter der Faxnummer

05522/760 97

gerne zur Verfügung.

Ihr ROTES KREUZ VORARLBERG

Hintergrundberichte in Zeitungen prägten das Geschehen. Der Presseoffizier des Roten Kreuzes hat dabei oft keine leichte Aufgabe zu erfüllen, doch die Gesellschaft schreit nach Informationen.

Hilfe für die Helfer

Die Gefühle nach den Einsätzen sind gemischt. Jeder Helfer erlebt eine ganz persönliche Geschichte, die verarbeitet werden muss. Viele werden psychischen Belastungen ausgesetzt oder mit grausamen Bildern konfrontiert.

Immer öfter wird klar, dass auch „Hilfe für den Helfer" notwendig ist. So wurden Helfer, die in Galtür direkt vor Ort im Einsatz waren, von Psychologen des Roten Kreuzes unterstützt. Rotkreuz-Mitarbeiter erhielten nach ihrer Rückkehr aus Albanien ein so genanntes psychologisches „De-Briefing", um die erlebten Eindrücke zu verarbeiten.

Die Stressbearbeitung nach belastenden Einsätzen gehört daher immer mehr zur Katastrophenbewältigung dazu.

1999 kann zu Recht als ein „Jahr der Großeinsätze" bezeichnet werden. Katastrophen wurden mit großem Engagement, Teamgeist und Professionalität gemeistert – wie zuletzt auch bei der Gasexplosion in Wilhelmsburg und der Katastrophe am Bergisel in Innsbruck. ▲

Während des Hochwassers in Vorarlberg versorgen RK-Helfer Betroffene und Helfer

Fotos: LV Vorarlberg

Die Allerersten am Unglücksort

ÖRK

Was sind First Response Teams und was haben sie für Aufgaben?

Die technischen Möglichkeiten der Rettungs- und Feuerwehrleitstelle (RFL) sowie die Vorteile aus der außergewöhnlich guten Zusammenarbeit zwischen allen Vorarlberger Feuerwehr- und Rettungsorganisationen erlauben es, dass in diversen Gemeinden mit Mitarbeitern vom Roten Kreuz, vom Bergrettungsdienst, von der Wasserrettung und von verschiedenen Feuerwehren „First Response Teams" bereitgehalten werden.

Damit wird ohne Einschränkung des standardisierten Rettungseinsatzes eine rasche und effiziente Erstversorgung durch Mitglieder ortsansässiger Rettungsorganisationen ermöglicht.

Zeitgewinn

First Response Teams wurden und werden dort eingerichtet, wo ein sinnvoller Zeitgewinn für den Patienten zu erwarten ist, bis die organisierten Notarzt- bzw. Rettungssysteme eintreffen. So zum Beispiel in Damüls, in Alberschwende, im Großen Walsertal, in Buch usw. Eingeladen zur Mitarbeit sind sämtliche Mitglieder einer Vorarlberger Rettungsorganisation oder Feuerwehr, welche die folgenden Voraussetzungen erfüllen.

Voraussetzungen

Eine nicht mehr als zwei Jahre alte Sanitätsausbildung muss vorhanden sein.

Jährlich muss bei der nächstgelegenen RK-Dienststelle die „Qualitätsprüfung Ausbildungsstand" positiv absolviert werden

Ein Büfu-Pager der eigenen Organisation muss vorhanden sein und einen freien Einzelrufplatz aufweisen oder von der zuständigen Gemeinde bereitgestellt werden. Die Mitarbeit ist absolut freiwillig. Die Versicherung erfolgt über die eigene Organisation im bestehenden Rahmen. Die Ausrüstung kommt von der eigenen Organisation bzw. der Gemeinde.

Personen, die die obigen Anforderungen erfüllen, werden im Alarmierungsrechner ortsdatenbezogen hinterlegt.

Das bedeutet, dass bei einem Notfalleinsatz zum Beispiel in Alberschwende neben dem nächstgelegenen Rettungsmittel auch die First-Response-Gruppe Alberschwende alarmiert wird. Die somit verständigten Personen begeben sich sofort zum Ereignisort (es ist keine Meldung etc. notwendig, da der Rettungseinsatz parallel abläuft).

Dort angekommen, wird die Lage erkundet, werden die Erstmaßnahmen am Patienten eingeleitet und nach Möglichkeit eine Rückmeldung an die Rettungs- und Feuerwehrleitstelle (RFL) oder die anrückende Rettungsmannschaft gegeben. ▲

Gasleitung war undicht: Explosion in einem Wohnwagen

HERVORRAGENDER EINSATZ DES FIRST RESPONSE TEAMS ALBERSCHWENDE.

Jüngstes Beispiel für einen hervorragenden Einsatz des First Response Teams Alberschwende war eine Gasexplosion in einem Wohnwagen, bei der am 24. 10. 1999 in Alberschwende vier Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Es war kurz vor 21 Uhr, als sich vier Bekannte in einem Wohnwagen aufhielten. Beheizt wurde der Wohnwagen durch einen Gasofen. Dieser war, wie später die Ermittlungen der Gendarmerie ergaben, defekt.

Hilfe in fünf Minuten

Das Gas strömte nicht nur in den Ofen, sondern auch in den Raum. Die Folgen waren fatal: Als sich ein Mann eine Zigarette anzünden wollte, kam es zu einer stichflammenartigen Explosion des Gases. Die Folge: Alle vier erlitten Brandverletzungen ersten und zweiten Grades an den Händen und im Gesicht.

Kurz vor 21 Uhr ging der Notruf bei der Rettungs- und Feuerwehrleitstelle (RFL) in Feldkirch ein. Gemeldet wurden sechs verletzte Personen mit Verbrennungen.

Die RFL alarmierte unverzüglich den Notarztwagen (NAW) von Egg sowie einen Rettungswagen (RTW) von Egg, das First Response Team Alberschwende sowie die Gendarmerie.

Bis zum Eintreffen des NAW waren alle vier Patienten erstversorgt

Bedingt durch die kurze Anfahrtszeit des First Response Teams trafen die ersten Helfer

bereits fünf Minuten nach Alarmierung am Notfallort ein. Binnen kürzester Zeit waren sieben freiwillige Mitarbeiter des First Response Teams samt Ausrüstung vor Ort. Angetroffen wurden vier und nicht sechs Patienten, wie im Notruf angegeben.

Die RFL wurde vom First Response Team unverzüglich über die Lage vor Ort informiert, und es wurde noch ein weiterer RTW angefordert.

Bis zum Eintreffen des NAW waren bereits alle vier Patienten durch das First Response Team erstversorgt, die RFL war über die Lage informiert, die notwendigen Transportmittel waren angefordert und auch alle weiteren notwendigen Maßnahmen waren eingeleitet.

Weitere Versorgung

Nach dem Eintreffen des Notarztes Dr. Lukas Hinteregger und der drei Rettungsfahrzeuge aus Egg wurden die Patienten durch den Notarzt und das Rotkreuz-Personal in Zusammenarbeit mit dem First Response Team weiter versorgt, in die Fahrzeuge gebracht und transportfähig gemacht.

Für den anschließenden Transport in die umliegenden Krankenhäuser Dornbirn, Bregenz und Hohenems wurden vom First Response Team zusätzlich noch zwei Beifahrer gestellt. ▲

Das neue Rotkreuz-Center

DIE ENTSCHEIDUNG IM ARCHITEKTEN-WETTBEWERB IST GEFALLEN.

Die von der Fachjury empfohlene Nachbearbeitung der zwei Siegerprojekte hat nun eine klare Entscheidung hervorgebracht. Die eingeladenen Architekturbüros präsentierten die überarbeiteten Projekte dem Verbandsausschuss (VA) des Österreichischen Roten Kreuzes, Landesverband Vorarlberg.

Unterstützt vom Bauausschuss und den Fachjuroren DI Architekt Dietmar Eberle und DI Architekt Elmar Nägele hatten die Mitglieder des VA eine schwere Entscheidung zu treffen, galt es doch unter zwei hervorragend umgesetzten Projekten das für die zukünftigen Aufgaben des Roten Kreuzes am besten geeignete auszuwählen.

Zentrales Element

Ausschlaggebend für die Entscheidung zugunsten des Projektes der Architekten Cukrowicz & Nachbauer war neben der Erfüllung des Raumprogramms die gewählte Form des zukünftigen Rotkreuz-Centers.

Ein massiver, quadratischer, nach allen Seiten gleichwertig gestalteter Baukörper besetzt als zentrales Element die neutrale Fläche. Die Stellung des Gebäudes und dessen formale Gestaltung verfolgen den Zweck einer größtmöglichen Präsenz im Gesamtgebiet. Die innere Struktur definiert die äußere Erscheinung des Gebäudes. ▲